



Georg
Neumarck,

geb. am 16. März 1621,

gest. am 8. Juli 1681.

herausgegeben von Th. Hell.

54. Mittwoch, am 8. Juli 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

J. J. Castelli's Gedichte. Einzige, vollständige Sammlung in 6 Bänden. Berlin, Duncker und Humblot. 1835. 12. Erster Band VIII u. 219 S. Zweiter B. 231 S. Dritter B. 212 S. Viertes B. 258 S. Fünfter B. 245 S. Sechster B. 251 S.

„Wollt Ihr den Dichter schelten,
Lasset doch den Menschen gelten!“

So schließt Castelli seine kurze Vorrede zu dieser Gedichtsammlung und dies ist auch die Unterschrift unter dem sehr wohlgetroffenen Portrait von ihm, das den ersten Band derselben ziert. Nun wissen zwar alle Freunde Castelli's recht gut, was sie Braues und Treffliches an dem Menschen haben, und welcher derselben möchte dies nicht um so lieber öffentlich bekennen, je seltener leider der Fall in unsern Zeiten ist, wo sich der Dichter auf den Menschen berufen kann, aber nichts desto weniger wollen wir auch keinesweges den Dichter schelten, denn er ist ganz Deutschland seit vielen Jahren lieb und theuer, und wem „mit Gemüth und Humor“ (Vorrede S. IV.) gedient ist, der wird sie in reicher Nase hier finden.

Wir sind daher Alle der schätzbaren Verlagshandlung zu wahren Danke verpflichtet, daß sie uns mit diesen sechs eben so schön gedruckten als elegant cartontirten Bänden beschenke, und den geringen Subscriptionpreis von 4½ Thlr. dafür setze, wodurch Tausende in den Stand gesetzt seyn werden, sich nun diese vollständige Sammlung anschaffen zu können. Denn die früher bei Wallischauser in 5 Bänden unter dem Titel: Poetische Kleinigkeiten, erschienene war längst vergriffen, und selbst denen, die diese bereits besitzen, haben die uneigennütigen Verleger die Bequemlichkeit verschafft, sie mit dem neuen, was jetzt hinzugekommen ist, mit jenem Titel einzeln als einen sechsten Band für 1 Thlr. completiren zu können.

Sollen wir nun noch in eine Anzeige des Einzelnen, in eine strengere Kritik oder in eine detaillirte Anpreisung eingehen? Es dürfte wohl schwerlich eine reichere Fülle größerer und kleinerer Gedichte bei irgend einem deutschen Dichter zu finden seyn, als uns in diesen 6 Bänden dargeboten werden, denn jeder derselben enthält gewiß bei weitem mehr als 100 einzelne Aufsätze. Eben dadurch aber muß es uns erlassen bleiben, genauer darüber uns zu verbreiten, da wir ja schon mit den Worten des Dichters selbst im Allgemeinen die Haltung in diesen Ergüssen des Herzens wie des

Humors bezeichnet haben. Gegen eine strengere Kritik der Form, denn dies wäre das Einzige, was wir vielleicht hier und da zu tadeln finden könnten, bat der Verf. sich durch das eigene Bekenntniß verwahrt, „daß er es nie über sich habe gewinnen können, einen Gedanken dem Verse oder Reime, den Kern der Schale aufzuopfern.“ Einer Anpreisung aber bedarf diese Sammlung von Gedichten minder als jede andere, da Castelli's Musefengaben in Deutschland besonders „durch den Vortrag, der ihnen meist von Declamatoren bei öffentlichen Vorträgen gegeben worden“, so verbreitet sind, daß jeder Leser weiß, was er hier vorfindet, und daher gewiß, wenn er diesen Dichter liebt, sich auch diese Sammlung bald möglichst zu eigen machen wird.

Und so glauben wir nichts Angemesseneres thun zu können, als wenn wir diese Anzeige mit einem der neuesten Gedichte Castelli's schließen, in welchem sich seine heitere Lebensphilosophie und gemüthvolle Dichtweise, wie die ganze Individualität seiner Muse recht lebendig ausspricht, dessen Anwendung aber noch so lange von ihm entfernt bleiben möge, als ihm der Lorbeer grünt, die Traube reift und ein feuriges Auge lacht.

Mein Grabmal.

Ein Grabmal mir zu bau'n, habt ihr beschlossen,
Ihr Freunde, da ich jetzt gesund noch bin,
D spart die Kosten, lasset das den Großen,
Die für den Pomp noch nach dem Tode glüh'n,
Geht her das Geld, die vollen Flaschen winken,
Wir brechen ein'gen heut die Hälse ab
Und andern morgen, lasset uns vertrinken
Das ganze Geld für mein pompöses Grab.

Ein schönes Mausoleum kommt zu stehen
Auf viele Tausende, die Summ' ist groß,
Last uns dafür den nächsten Sommer gehen
Aufs Land und miethen dort ein prächt'ges Schloß;
Last uns vereint genießen und verüben,
Was uns zur Lust der güt'ge Himmel gab,
Will's wagen diese Welt zu sehr zu lieben
A conto dieser Kosten für mein Grab. —

Ich werde alt und jung ist meine Schöne,
Die möcht' ich gern erfreu'n mit Ueberfluß
Von einer Seite, daß sie sich gewöhne
Dann anderseits an minderen Genuß,
Kauft Diamanten ihr und Shawls und Stoffe,
Reicht Alles ihr, was Mode Neues gab,
Sie zu verschönern, wie dadurch ich's hoffe,
Verzicht' ich auf die Schönheit für mein Grab.

Will keinen Ehrenplatz im Reich der Schatten,
 Wo Alles gleich ist und verwesen muß,
 Seht jenen armen Mann dort mit dem matten
 Und hohen Aug' entbehrend den Genuß,
 Den wirft die Noth wohl früher auf die Bahre
 Als mich, ruft früher ihn vom Leben ab,
 Damit er dort ein Plätzchen mir bewahre:
 So gebt ihm das Bestimmte für mein Grab.

Was liegt mir d'ran, daß einst die Enkel lesen,
 Wer hier vermodert unter einem Stein?
 Wenn sie d'ran denken, daß ich einst gewesen,
 So will ich damit gern zufrieden seyn.
 Des Ruhm's, wonach ich strebe, höchster, schönster,
 Sey der, wenn Alles spricht: Was hier ihm gab
 Das Schicksal, warf er fröhlich aus dem Fenster
 Und nahm nicht einen Heller mit in's Grab. —

Victor Hugo's ausgewählte Schriften, teutsch bearbeitet von Fr. Seybold. Stuttgart und Leipzig, Neiger u. Comp. 12. 1835. Erstes bis viertes Bändchen. 367 u. 128 S.

Der Gedanke, die Schriften Victor Hugo's in zusammenhängender Reihe in Uebersetzungen dem deutschen Publico heimisch zu machen, scheint uns ein recht glücklicher, da, wenn irgend ein französischer Romantiker, dieser Vorseher auf dem neuerrungenen Gebiete eine solche Auszeichnung verdient. Möge das Urtheil über V. Hugo ausfallen wie es wolle, Kraft und Kühnheit, Genialität und Sprachreichtum, Neuheit der Auffassung und Lebendigkeit der Darstellung wird man ihm nicht absprechen können, und er wird stets zu den hervorragendsten Höhen der französischen Belletristik gehören.

Auch der Uebersetzer ist gut gewählt. Seybold besitzt selbst diese Unbefangtheit, wie sie die kühne Schreibart des Franzosen oft erfordert, und da er beider Sprachen mächtig, wird er ihn uns wacker wiedergeben. Nur wünschten wir nicht, daß er ihn „bearbeite“, wenn man durch dieses Wort das Vermischen gewisser Eigenthümlichkeiten versteht, die doch vielleicht nicht ganz „im Geiste der deutschen Sprache“ vom Uebersetzer geachtet werden dürften. Denn uns bedünkt eben dieß der Geist der deutschen Sprache zu seyn, daß sie sich in alle fremde Gedankenformen leicht und geschickt fügt, und dadurch einen Vorzug besitzt, in welchem sie die Meisterschaft allen anderen mitlebenden Idiomen streitig macht.

Den Anfang der Unternehmung bildet: Notre Dame oder die Liebfrauenkirche zu Paris, deren ersten Theil und einen Abschnitt des zweiten die vorliegenden vier Bändchen enthalten. Jeden Monat sollen deren zwei für den Preis von 3 Groschen für jedes erscheinen.

Essay on the Mineral Waters of Carlsbad, for Physicians and Patients, by Chevalier John de Carro etc. Prague. 1835. 8. X. 135 pg.

Als der Verf. dieser schätzbaren Schrift im Jahre 1826 nach Karlsbad kam, wo er noch jetzt als Badearzt in jedem Sommer sich aufhält und vielen Leidenden mit seiner ärztlichen Hilfe beisteht, fand er kaum

20 Badegäste aus England vor. Seitdem gab er nun für besseres Bekanntwerden dieser Quellen in den höhern Ständen des Auslandes ein französisches Werk über dieses Bad und alljährlich seit 1831 seinen Almanach de Carlsbad heraus. Dieß wirkte auch auf England so sehr, daß im vorigen Jahre bereits die Zahl der Besuchenden von dort her sich auf 153 belief, und so fand er sich denn veranlaßt, sowohl zu deren Gebrauch, als auch zu noch größerem Bekanntwerden dieser Heilquellen in Großbritannien, das vorliegende Werk in englischer Sprache herauszugeben, in welcher bis jetzt noch keine Monographie davon erschienen war.

Diese, der Vorrede entnommene Absicht ist eine so achtbare, daß sie der allgemeinen Anerkennung nicht verfehlen wird. Was nun den ärztlichen und technischen Inhalt des Werkes selbst betrifft, so sind wir durchaus nicht berufen, ein Urtheil darüber zu fällen, dagegen aber überzeugt, daß der kundige Verf. gewiß, nur aus eigenen Beobachtungen schöpfend, nichts wird unterlassen haben, was die Brauchbarkeit desselben sichern und seinen verbreiteten Ruf noch erhöhen kann.

Angefügt ist eine nach dem deutschen Manuscripte gemachte Uebersetzung der Bemerkungen des D. Corda aus Prag, über die mikroskopischen Thiere in den heißen Quellen Karlsbad's, welche neuerdings wieder die Naturforscher so sehr beschäftigt und für die Wirkksamkeit jener Quellen zu neuen Hypothesen Veranlassung gegeben haben. Dazu gehört eine sorgfältig gestochene Kupfertafel.

Den Schluß macht eine von D. Presl in Prag skizzirte Flora von Karlsbad, jedoch mit Ausschluß der cryptogamischen Pflanzen, deren „Kenntniß noch bis jetzt sehr unvollkommen daselbst seyn soll.“

Das Ganze ist sehr elegant gedruckt und gebunden.

Neuster Abriss einer Geographie des königlich preussischen Staates. Aus statistischem Gesichtspunkte für Schul- und Selbst-Unterricht tabellarisch entworfen von Paul Sinnhold. Liegnitz, Neisner. 1835. 4. 80 S. (16 Gr.)

Eine mühsame tabellarische Zusammenstellung, welche für den Fleiß und die Vaterlandliebe ihres Verfassers zeugt. Sie wird zu den auf dem Titel angegebenen Zwecken wesentlichen Nutzen gewähren und bei dem höchst wohlfeilen Ankaufe derselben bald sich in sehr vielen Händen befinden.

Das Werk besteht aus 36 Tabellen, mit der größten Raumersparnis gedruckt, und eine Fülle von Notizen enthaltend, welche mit der größten Sorgfalt gesammelt worden sind. Die ersten beiden Tafeln betrachten den königl. preuß. Staat im Allgemeinen unter Zahlen- und andern Verhältnissen. Dann folgen 8 Tafeln, nach den Provinzen geordnet, ebenfalls noch in größeren Uebersichten, die alsdann aber aufgestellten 26 behandeln die einzelnen Regierungsbezirke und gehen in ein Detail ein, das statt eines geographischen Compendii dienen kann. Den Beschluß macht ein genaues Ortverzeichnis mit Hinweisung auf die betreffende Tabelle. Daß nicht vielleicht hier und da kleine Berichtigungen und Zusätze nöthig gefunden werden dürften, bezweifelt der bescheidene Verf. selbst nicht und wird Mittheilungen in dieser Beziehung bei einer zweiten Auflage gewiß dankbar benutzen.

Lh. Hell.